**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 100 (1974)

Heft: 2

**Illustration:** [s.n.]

Autor: Richard, Jean-Paul

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wolfgang Altendorf

## Die Lebensrettungsgesellschaft

Venedig ist eine höchst merk-würdige Stadt, nicht nur, dass sie mitten im Wasser steht, nein, auch die Gebräuche sind dort recht selt-

Ich besuchte diese Stadt während meines letzten Urlaubes, stand am zweiten Tag meiner An-kunft auf der berühmten Rialtobrücke, die mit kühnem Bogen den Canale Grande überspannt und befand mich in einer romantischen Verzückung. Ich seufzte gerade zum Dogenpalast hinüber, als ich mich plötzlich an den Beinen gepackt fühlte und kopfüber die historische Brücke hinunter in die schmutzige Brühe des Kanals fiel.

Nun bin ich ein ausgezeichneter Schwimmer und habe mich bereits mit vierzehn Jahren freige-schwommen. Aber ehe ich über-haupt an die ersten Schwimmbewegungen denken konnte, klatsch-te neben mir ein zweiter Körper ins Wasser. Er gehörte unzweifelhaft meinem Lebensretter, einem Mann also, der aus ethischen Gründen und ohne Rücksicht auf den Verderb seiner Kleidungs-stücke und einer vielleicht nachfolgenden, langwierigen Erkäl-tungskrankheit in die Fluten stürzte, um mich vor dem – wie er sicherlich vermutete, – unwei-gerlichen Ertrinkungstod zu be-wahren. Wie sehr – so dachte ich sofort – wird es ihn schmerzen, eben durch korrekte Schwimmbewegungen meinerseits zu erfahren, dass sein selbstloser Einsatz unnötig war. Man weiss zudem, dass die Venezianer gerade in diesem Punkt sehr empfindlich sind. Kurzum, ich verzichtete auf meine Kunst. Der Mann packte mich mit dem international vorgeschriebenen Lebensrettungsgriff, tunkte mich, wie das ebenfalls empfohlen wird - einigemale, um eine eventuell und im Regelfall ja auch zu erwartende Widersetzlichkeit des sich an jeden Strohhalm klam-mernden Todesgeängstigten von vornherein unmöglich zu machen. Geduldig liess ich mich danach von ihm ans rettende Ufer bringen. Mittlerweile hatte sich natür-lich eine grosse Menschenmenge angesammelt. Die Venezianer spendeten meinem kühnen Lebensretter nicht nur enthusiastischen Beifall, nein, sie spornten ihn auch während der gesamten Rettungsaktion mit anfeuernden Rufen an. letzt aber stand ich triefend,

schnaubend und schluckend in ihrer Mitte. Man befühlte und beklopfte mich von allen Seiten, sicherlich um festzustellen, ob ich Rettung also wirklich gelungen sei. Plötzlich bahnte sich ein be-leibter Herr den Weg durch die Menge. Er trat auf meinen Lebensretter zu, überschüttete ihn mit einem Schwall amerikanisch klin-gender Worte, schlug ihm kräftig auf die Schulter und drückte ihm die Hand. Dann griff er in seine Brieftasche, brachte eine Dollar-note zum Vorschein und überreichte sie dem kühnen Manne.

Sogleich brauste der Nationalstolz der Italiener auf. Es regnete grosse und kleine Geldscheine in den geistesgegenwärtig aufgehaltenen Schlapphut des Amerikaners, der ihn dann gefüllt und mit grosser Geste meinem Rettungs-schwimmer übergab. Man jubelte und sang die Nationalhymne. Ich war gerührt. Wie herrlich, so dachte ich, dass das Beispiel einer edlen Tat das Gute in den Herzen der Menschen zu erwecken vermag. Tränen traten mir in die Augen, und insgeheim beschloss ich, dies im Grunde für mich missliche Erlebnis dennoch als das Schönste meines Italienbesuches unauslöschlich in meiner Seele einzugraben, als ich mich unter dem Arm ge-packt fühlte und fortgerissen wurde. Der Amerikaner zog mich in ein herantuckerndes Motorboot hinein - und ab ging's in brausender Fahrt. Auch mein Lebensretter

• Schmerzen? • Grippe? • Kopfweh? **ASPRO** 

hilft sch NEU: Jetzt auch als BRAUSETABLETTEN

hatte in diesem Boot Platz genommen. Er ordnete geschickt die Lirescheine aus dem Hutinnern, machte davon drei gleichwertige Häufchen und drückte mir meinen Anteil in die Hand. Hier, sagte er in einem gebrochenen Deutsch, das ist für Sie, mein Herr, für den ausgestandenen Schreck und zum Reinigen Ihrer Kleidung. Das zweite Häufchen übergab er seinem Gehilfen, dem vermeintlichen Amerikaner, der es rasch durchzählte und vergnügt brummend in seine Tasche schob. Das dritte behielt mein Lebensretter selbst. Schon legte das Motorboot an. Sie müssen uns entschuldigen, sagte mein Retter und tippte sich grüssend an die Mütze, aber wir haben noch mehr zu tun.

Beide stiegen aus, nickten mir freundlich zu und verschwanden in den verwinkelten Gässchen dieser wirklich sehr bemerkenswerten

